Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 38.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 17,350.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 17. **Mittwoch** den 17. Januar 1883. **77. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

In Nachstehendem veröffentlichen wir die gegenwärtig giltigen Anmeldungen über die Preise des Brodes und der weißen Backwaaren:

Name	Straße	Haus-Nr.	Brod ½ Kilogramm (1 Pfund) Sorte I	II	III	Gewicht des Dreipfennigstückes: [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
			4	4	4	Gramm						
Bäcker:												
Mengel, Hermann	Promenadenstraße	10	15	13	—	55	55	45	—	—	60	60
Fritzsche, Carl	Thomasiusstraße	5	20	—	—	50	45	40	—	55	60	55
Albert-Fuchs, Carl	Tauchaer Straße	14 b	11½	—	—	60	—	50	—	—	70	60
Becker, Otto	Glockenstraße	7 b	12	—	—	50	50	50	—	60	65	65
Landrock, C. G. F.	Neustädter Steinweg	12	20	—	—	50	45	40	50	60	50	45
Schreiber, Otto	Hospitalstraße	43	20	—	—	50	50	45	—	60	65	50
Filiale	Schuhmachergäßchen	4										
Helbig, Friedrich	Gerichtsweg	7	12	—	—	60	55	50	—	60	65	—
Heilinger, Albert	Nicolaistraße	21	20	—	—	50	50	40	60	60	60	55
Hetzold, Bernhard	Kurprinzstraße	8	20	—	—	50	45	45	—	—	60	50
Meißner, F. W.	Gerberstraße	18	20	—	—	46	38	34	38	34	54	42
Schemmel, Moritz	Kleine Fleischergasse	4	20	—	—	50	45	40	35	60	60	45
Heinigen, Carl	Albertstraße	19	20	—	—	40	40	35	—	—	50	45
Gebäckhändler:												
Junghanns, Adolph	Sebastian Bachstraße	22	15	13	—	50	—	45	—	—	—	—
Fuchs, Bruno	Wagnitzer Straße	22	20	—	—	60	50	50	—	70	70	50
Jüngling, Günther	Schreberstraße	16	11½	—	—	45	—	40	—	—	60	—
Kutscher, J. G.	Nicolaikirchhof	8	12	—	—	50	45	40	—	60	—	50
Steudel, Gustav	Dölitzer Weg	10	14	—	—	40	—	30	—	50	—	—
Albrecht, Julius	Katharinenstraße	19	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Simon, C.	Neustädter Steinweg	23	11½	—	—	50	45	40	50	60	50	45
Seifert, Gottfried	Antonstraße	4	—	11½	—	60	50	50	—	70	—	50
Teuscke, Franz Hugo	Albertstraße	7	—	12	11	60	—	50	—	—	—	—
Pfau, Robert	Liebigstraße	3	14	—	—	40	—	30	—	60	—	—
Naundorf, Franz	Davidstraße	4	12½	12½	12½	60	—	50	—	—	70	—
Sturm, Heinrich	Sternwartenstraße	53	13	12	11	45	40	40	—	—	50	—
Geißel, Richard	Promenadenstraße	3	11	—	—	45	—	40	—	—	50	—
Liebold, Christ. Gotthilf	Georgenstraße	17	11½	—	—	60	60	50	—	—	70	60
Joachim, Theod.	Nürnberger Straße	25	11½	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Filiale	Neustädter Steinweg	16										
Filiale	Colonnadenstraße	21										
Filiale	Windmühlenstraße	34										
Krieger, Christoph	Alexanderstraße	31	20	13	—	50	45	40	—	—	60	55
Merbold, Robert	Markt	8	20	—	—	45	40	35	45	50	50	45
Arnold, C. B.	Kreuzstraße	19/20	12	—	—	60	—	50	—	—	70	—
Schöne, Friedrich	Kurze Straße	1	14	12	—	50	—	40	—	—	60	55
Heinze, Bertha	Friedrichstraße	19	12	—	—	45	—	40	—	—	50	—
Liehe, Hermann	Friedrichstraße	33	12	—	—	50	—	40	—	60	—	—
Finzel, Carl	Friedrichstraße	18	12	—	—	45	—	35	—	—	50	—
Böhme, Auguste	Sidonienstraße	13	12	—	—	50	—	45	—	—	—	—
Walther, Caroline	Brühl	82	20	—	—	60	50	40	—	50	50	40
Thomas, C.	Brühl	83	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hofmann, Carl Erbe.	Neukirchhof	7	12	11½	—	60	—	—	—	—	—	—
A. W. Langrock Nachf.	Schützenstraße	4	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rohr, Marie	Kleine Fleischergasse	28	12	11½	—	55	—	45	—	—	—	—
Gerstenberger, Fr.	Berliner Straße	6	—	12	—	—	—	—	—	—	—	—
Michael, Moritz	Humboldtstraße	8	20	—	—	60	60	50	—	—	70	—
Kuhlmann, Ernestine	Kupfergäßchen	8	12	11½	—	50	—	40	—	—	—	—
Krug, Rudolph	Südstraße	9	11½	—	—	50	—	40	—	—	60	—
John, Carl	Antonstraße	9	—	11½	—	50	—	40	—	—	60	—
Wittig, Oswald	Tauchaer Straße	20	—	12	—	60	50	50	—	65	65	—
Reinhold, Charlotte	Tauchaer Straße	14 b	11½	—	—	60	—	50	—	—	75	—
Liebrich, Paul	Wagnitzer Straße	15	13½	12	11	50	45	40	—	60	—	—
Aliemt, Ernst Ferd.	Wagnitzer Straße	23	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lincke, Moritz	Hohe Straße	8	—	12	11	—	—	—	—	—	—	—
Peuschel, Fdr. Eduard	Katharinenstraße	2	13	12	—	40	—	40	—	—	50	—
[illegible]hl, Fdr. Wilhelm	Kreuzstraße	13	13½	12	11	60	—	60	—	—	70	—
V[illegible]t, Aug.	Neustädter Steinweg	26	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—
Schindler, G. A.	Magazingasse	7	11	—	—	50	45	40	60	60	60	45
Landbrodbäcker.												
Müller, Sophie verw.	Windmühlenstraße	6	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jacob, Joh. Rosine	Lindenau		13	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Leipzig, am 11. Januar 1883.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hennig.

Bekanntmachung.

Die im Laufe des Jahres 1868 mit Leichen **Erwachsener**, sowie die im Jahre 1873 mit Leichen von **Kindern** belegten Gräber auf den hiesigen Friedhöfen kommen im gegenwärtigen Jahre zum Verfall.

Leipzig, den 4. Januar 1883.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Harrwitz.

Brennholz-Auction.

Donnerstag, den 25. Januar d. Js., sollen von Vormittags 9 Uhr an im Forstreviere **Connewitz** auf dem Mittelwaldschlage in Abth. 32

ca. 150 Haufen **starker Abraum** und
75 " **Schlagreißig**

unter den öffentlich im Termine ausgehangenen Bedingungen und gegen die übliche Anzahlung an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem Holzschlage in der **Connewitzer** Linie.

Leipzig, am 15. Januar 1883.

Des Raths Forst-Deputation.

Holzauction.

Mittwoch, den **24. Januar** dieses **Jahres,** sollen von Vormittags 9 Uhr an auf dem Mittelwaldschlage in Abth. 8b des Burgauer Forstreviers in der Nähe des Forsthauses und der Fluthrinne, an der sogenannten alten Linie,

ca. **200 starke Abraumhaufen** und
" **200** " **Langhaufen**

unter den öffentlich im Termine ausgehangenen **Bedingungen** und gegen die übliche Anzahlung an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: auf obigem Schlage.

Leipzig, am 15. Januar 1883.

Des Raths Forstdeputation.

Nachdem Herr Dr. med. **Anton Eckstein** hier — an der Pleiße Nr. 4, II. wohnhaft — am heutigen Tage als Polizeiarzt verpflichtet worden ist, wird solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Leipzig, am 15. Januar 1883.

Das Polizei-Amt daselbst.
Bretschneider. Dr. Rienhold.

Realschule I. Ordnung.

Anmeldungen neuer Schüler für Ostern d. Js. werden von mir Donnerstag, den 18., und Freitag, den 19. Januar, vormittags von 8—11 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr entgegengenommen.

Bei dieser Anmeldung sind das Geburts- oder Taufzeugniß, der Impfschein und die letzten Schulcensuren des aufzunehmenden Schülers vorzulegen.

Leipzig, am 11. Januar 1883. **Gissel.**

Holz-Auction.

Von den auf dem Lüppaer Forstreviere aufbereiteten Hölzern sollen

a) Dienstag, den 23. Januar ds. J. von Vormittag 10 Uhr an

75 buchene und eichene Klötzer, 8—22 cm oben stark,
47 " " " " 23—43 " " "
34 eichene Klötzer, 44—75 cm oben stark,
4 Rm eichene Nutzscheite

an Ort und Stelle auf dem Holzschlage an E. und 10 — Geldeinnahme im Gasthofe zur grünen Raute in Luppa — und

b) Mittwoch, den 24. Januar ds. Js. von Vormittag ½10 Uhr an im Gasthofe zu Sachsendorf

185 kieferne Stämme von 14—22 cm Mittenst. } auf den Holzschlägen an E. und 10 und am Ziegelteiche.
180 " " " 23—32 " "
21 eich. u. erl. Klötzer " 8—22 " Oberst.
7 " " " " " 23—33 " "
110 kieferne " " 23—29 " "
94 " " " 30—60 " "

sowie

c) Freitag, den 26. Januar ds. Js. von Vormittag ½10 Uhr an in demselben Gasthofe

275 Rm harte } Brennscheite, } auf den vorgenannten Holzschlägen und an G. und 5 und H. und alten A.
535 " weiche }
190 " harte } Brennknüppel u. Zacken,
273 " weiche }
97,5 Wellenhundert hartes } Brennreißig,
183,5 " weiches }
195 kieferne Langhaufen,
20 Rm harte } Stöcke an F. und 9/10
245 " weiche }

meistbietend gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Luppa zu Wermsdorf, am 11. Januar 1883.

Königl. Forstrentamt Wurzen und Königl. Revierverwaltung
Bachmann. **Jordan.**

Schule zu Schönefeld.

Die Anmeldung der nächste Ostern schulpflichtig werdenden Kinder hiesigen Ortes erfolgt

den 22. und 23. Januar a. c.

bei dem Unterzeichneten Nachmittags von 1—4½ Uhr in der Expedition der hiesigen Schule. Für alle Kinder ist dabei ein Impfschein, für auswärts geborene auch eine Geburtsurkunde nebst Taufbescheinigung beizubringen. Aufnahmepflichtig sind alle Kinder, welche bis nächste Ostern das 6. Lebensjahr vollenden, doch können auf Wunsch der Eltern auch solche aufgenommen werden, die bis zum 30. Juni 6 Jahr alt werden.

F. Henschel, Schuldirector.

Nichtamtlicher Theil.

Papst und Kaiser.

Die Geschichte des Briefwechsels zwischen Kaiser Wilhelm und Papst Pius IX. giebt Zeugniß von der merkwürdigen Verschiedenheit der Anschauungen zwischen den beiden Oberhäuptern der Machtkreise, welche noch heute die Angelpunkte bilden, um die sich Alles dreht: Staat und Kirche. Wenn beide Gewalten mit einander in Eintracht zusammen wirken könnten, um dem menschlichen Dasein die Regeln für sein Thun und Lassen zu geben, dann würde aller Krieg und Streit ein Ende haben; so hat aber leider die Kirche das Bestreben, über die Staatsgewalt die Oberhoheit auszuüben und in Folge dessen kann es zu keiner gedeihlichen gemeinschaftlichen Thätigkeit beider Gewaltkreise kommen. Die Macht des Papstes hat sich geschichtlich und durch eine Jahrhunderte alte Ueberlieferung gestaltet, man mag daran noch so viel auszusetzen haben, eine so fest begründete Macht läßt sich nicht durch Vernunftgründe aus der Welt schaffen, man muß also mit ihr rechnen. Wäre der deutsche Kaiser Katholik, dann wäre überhaupt kein Zwist entstanden mit dem Vatican, da aber Kaiser Wilhelm Protestant ist, so ergab sich der Zwiespalt zwischen dem neuen deutschen Reiche und dem Papst von selbst als eine unabwendbare Nothwendigkeit. Man hat sich oft darüber gewundert, daß die römische Curie an andere Mächte ohne Zaudern weit größere Zugeständnisse macht, als an das deutsche Reich; das ist der alleinige Grund, der Alles erklärt. Einer protestantischen Macht kann und will die katholische Kirche überhaupt kein Zugeständniß machen, sie will sie einfach unter ihre Botmäßigkeit bringen und dadurch zur Rückkehr in den Schoß der alleinseligmachenden Kirche nöthigen. Welchen anderen Sinn kann man der Anmaßung Pius' IX. unterlegen, daß alle Christen, welche die Taufe empfangen haben, der katholischen Kirche angehören, als den, daß der Protestantismus nur als das Glaubensbekenntniß einer Secte angesehen wird, die früher oder später ihre Sonderexistenz aufgeben und sich wieder mit der römisch-katholischen Kirche vereinigen muß? Nun ist aber gerade die Wiedergeburt des deutschen Reiches unter der Aegide eines protestantischen Kaisers die Lösung dieser Jahrhunderte alten Streitfrage und darum setzt das Papstthum Alles daran, um die Entscheidung zu seinen Gunsten zu ändern.

Fürst Bismarck hat sehr richtig gesagt, daß der Krieg zwischen Staat und Kirche nicht als eine dauernde Einrichtung angesehen werden kann, und daß unter einem friedlicher gesinnten Papste als Pius IX. war, ein sogenannter modus vivendi geschaffen werden müsse. Es kommt nur auf die Natur dieses Modus an, und allem Anschein nach verheißt nur ein solcher die Lösung der bestehenden Schwierigkeiten, welcher die Waagschale zu Gunsten der Staatsgewalt senkt. Pius IX. war von der Oberhoheit der Kirche über den Staat so vollständig überzeugt, daß er selbst die Form verschmähte, um diese Ueberzeugung der weltlichen Macht kund zu thun; Leo XIII. zeigt das Bestreben, die Form aufrecht zu erhalten, aber trotzdem den Sieg der Kirche über den Staat zu erreichen.

Der neueste Briefwechsel zwischen Papst und Kaiser frischt das schon zur Zeit Pius' IX. zwischen beiden Machthabern bestehende Verhältniß wieder auf. Auch Leo XIII. wünscht das protestantische Kaiserthum unter die Macht der Kirche zu beugen, aber er befleißigt sich der Formen der Laienwelt, der sogenannten guten Gesellschaft, um seinen Zweck zu erreichen. Den äußeren Anlaß dazu hat ihm neuerdings, wie die „Köln. Volkszeitung" behauptet, der befriedigende Abschluß mit dem russischen Kaiserthum in Bezug auf das katholische Polen geboten, um ein gleiches Ziel beim deutschen Kaiserthum zu erreichen. Der Unterschied zwischen beiden Mächten ist so augenfällig, daß er dem Papst auch nicht verborgen geblieben sein kann. Der Kaiser von Rußland hat mit dem Papst als Bekenner einer anderen Religionsgemeinschaft nichts zu thun, es handelt sich also lediglich um ein Abkommen für die Katholiken eines Theiles seines ausgedehnten Reichs und der Vortheil des Abkommens ist entschieden auf Seiten des Papstes, weil eine Provinz seinem Einfluß aufs Neue erschlossen ist, welche demselben bisher entzogen war. Einfluß auf das ganze russische Reich zu gewinnen, kann dem Papst nach Lage der Verhältnisse niemals in den Sinn kommen. Ganz anders liegt die Sache in Deutschland. Hier ist der Procentsatz der Katholiken ein sehr beträchtlicher und der größte deutsche Mittelstaat, Bayern, ist ein alter Hort des Katholicismus schon zur Zeit des dreißigjährigen Krieges gewesen. In anderen Theilen Deutschlands, wie in der Rheinprovinz und in Westfalen, in Hannover und in Posen, gebietet der Papst als Oberhaupt der katholischen Kirche über den größten Theil der deutschen Landeskinder. Das ist der Grund, weshalb die römische Curie den Sieg, welchen sie über das deutsche Reich gewinnt, zugleich als die Auflösung des Protestantismus betrachtet und darum alle Kraft anstrengt, um ihn zu erreichen. Solchem Ansinnen gegenüber kann das protestantische Deutschland nur eine völlig ablehnende Haltung zeigen und es ist selbstverständlich, daß diese Haltung in der Antwort des Kaisers an den Papst zum Ausdruck gelangt ist. Wenn die „Köln. Volkszeitung" gut unterrichtet ist — und das muß man annehmen — dann hätte der Papst den Kaiser gebeten, daß er bei der Stockung der Verhandlungen zwischen Preußen und der römischen Curie die Initiative ergreifen möge, um die Verhandlungen wieder in Fluß zu bringen.

Es zeugt das von einer gänzlichen Verkennung der Sachlage, denn die Schuld, daß die Verhandlungen stocken, liegt lediglich auf Seiten der römischen Curie und der Brief des Papstes an den Kaiser ist der beste Beweis von dem Vorhandensein dieser Schuld. Vielleicht soll durch diesen Brief auch nur die Annäherung des Papstes an die von der preußischen Regierung gestellten Forderungen verdeckt werden, denn diese Forderungen sind so überaus bescheiden, daß sie selbst von einer Seite gewährt werden müssen, welche dem Protestantismus den Tod geschworen hat.

Die römische Curie hat bei den Verhandlungen, welche sie mit der preußischen Regierung seit nunmehr zwölf Jahren pflegt, den Hintergedanken, dem Protestantismus die Lebensadern zu unterbinden, sie scheint aber allmälig zu der Einsicht gelangt zu sein, daß diese Confession doch ein zu zähes Leben hat, als daß sie durch bloße Hartnäckigkeit aus der Welt geschafft werden könnte. Die jesuitische Propaganda hat daher auf Leo XIII. einen Druck in dem Sinne ausgeübt, daß er ein scheinbares Entgegenkommen zeigen möge, damit er die öffentliche Meinung für sich gewinne. In katholischen Kreisen ist ja diese Meinung ohnehin auf Seiten Roms; aber durch die öfteren Briefe des Papstes an den Kaiser soll auch auf protestantischer Seite die Vorstellung erweckt werden, als ob der Papst von den besten und versöhnlichsten Absichten beseelt wäre. Es bedarf wohl keiner besonderen Versicherung, daß dieser Zweck vergeblich angestrebt würde, daß man auf protestantischer Seite viel zu klar sieht, als daß man sich durch derartige Kundgebungen Sand in die Augen streuen ließe. Der ganze modus vivendi, mag er nun erreicht werden oder nicht, kann nur dazu bestimmt sein, einen Zwiespalt zu verdecken, der niemals ausgefüllt werden wird; wir können deshalb den Bemühungen des Papstes, diesen Modus herbeizuführen, kalten Blutes entgegensehen. Das deutsche Reich in seiner heutigen Gestalt und die römische Curie sind zwei Gewalten, welche auf die Dauer doch nicht in Frieden mit einander auskommen können und aus diesem Grunde sind alle Abmachungen, welche etwa getroffen werden, nur als Nothbehelfe anzusehen, welche dem künftigen dauerhaften und endgiltigen Zustande vorangehen. Die Zeit ist vorüber, in welcher Deutschlands Kaiser mit dem Papst als einer gleichberechtigten oder gar über ihm stehenden Macht verhandelte und Verträge schloß. „Nach Canossa gehen wir nicht!" Dieses Bismarck'sche Wort ist heute, trotz Allem was geschehen ist, noch immer wahr.

Die Frage der Neutralisirung des Suezcanals.

Die von England aus betriebene Neutralisirung des Suezcanals hat allerdings in erster Linie ein großes handelspolitisches Interesse für alle seefahrenden Nationen. Durch dieselbe würde, sobald sie durch Uebereinkunft der Mächte — was doch wohl die Absicht — zu einem feststehenden Artikel des geltenden Völkerrechts erhoben wäre, selbst im Falle eines Seekriegs in den dortigen Gewässern, die vollkommene Freiheit des Seehandels auf jenem directesten Wege zwischen Europa und Ostindien gesichert sein. Nach allen Grundsätzen des heutigen Völkerrechts, welches den friedlichen Verkehr der Völker überall und in allen Fällen vor Unterbrechungen und Störungen durch kriegerische Verwickelungen zu wahren bemüht ist, erscheint eine solche Maßregel nicht nur vollkommen gerechtfertigt, sondern sogar dringlich, und die englische Regierung würde durch Betreibung derselben sich Dank verdienen, um so mehr, als sie die zur See mächtigste, am leichtesten in der Lage wäre, eventuell dem europäischen Handel nach jener Richtung hin empfindlichen Schaden zuzufügen.

Indessen hat, wie ebenfalls bereits hier bemerkt ward, die Sache noch eine andere Seite. Soll die Neutralisirung des Suezcanals sich auch auf Kriegsschiffe erstrecken, d. h. soll festgesetzt werden, daß niemals mittelst Anlegung von Landbatterien in der Nähe des Canales die Durchfuhr irgend eines Schiffes, auch eines Kriegsschiffes, durch den Canal verhindert werden dürfe, so kommt die Wirkung eines solchen Verbotes wesentlich und vor Allem der englischen Regierung zu Gute, da sie ein sehr starkes Interesse daran hat, auf diesem nächsten Wege die militairische Verbindung zwischen dem Mutterlande und dessen großem Nebenlande Ostindien zu unterhalten. Wie die anderen Mächte, insbesondere die bei der Fahrt auf dem Mittelmeere zunächst betheiligten, zu einer derartigen Forderung Englands sich stellen werden, bleibt abzuwarten. Was Deutschland betrifft, so hat dasselbe ein so naheliegendes Interesse an dieser Frage zwar nicht. Immerhin aber würde seine Stimme als einer Großmacht und sein Einfluß im Rathe der Großmächte bei der Entscheidung über eine so wichtige völkerrechtliche Feststellung nicht zu unterschätzen sein, und es wäre daher wohl zu erwägen, ob nicht für den werthvollen Dienst, den die deutsche Regierung der englischen durch ihre Zustimmung zu einem für die letztere so vortheilhaften Beschluß leisten würde, seitens der englischen ein Gegendienst ausbedungen werden könnte, ein Gegendienst, der ohnehin durch die ganze Natur der heutigen internationalen Verhältnisse geboten erscheint. Das heutige internationale Recht läßt es als eine der ersten Lebensbedingungen für jede Nation erachten, daß sie im ganzen Umkreise ihres natürlichen Machtgebietes vollkommen freie Herrin aller ihrer Bewegungen sei. Gegen diese Lebensbedingung verstößt es aber offenbar, wenn die eine Nation den Ausgang wichtiger Häfen einer andern beherrscht und solche vorkommenden Falls ohne Weiteres sperren kann.

Eine solche schreiende Anomalie nun bildet der Besitz der Insel Helgoland in den Händen Englands. Derselbe ist noch ein unglückseliges Vermächtniß des in so vielen Beziehungen unglückseligen Wiener Congresses. Wie dieser überhaupt eine Menge widernatürlicher Verhältnisse geschaffen hat, welche die Folgezeit — zum Theil unter schweren Kämpfen — erst wieder hat ausgleichen und zu natürlichen Gestaltungen hat umbiegen müssen — man denke nur an die gewaltsame Zusammenschweißung Belgiens mit Holland, an die geplante Verewigung der Zerrissenheit einerseits Deutschlands, andererseits Italiens u. s. w. — so gilt das auch von der Ueberlassung Helgolands an England. So lange Deutschland eben zerrissen und dadurch schwach war, mußte es sich dies und noch viel mehr gefallen lassen; das wieder erstarkt und zu einer wirklichen Großmacht gewordene Deutschland kann nicht ohne ein tiefpeinliches Gefühl unsern der Mündungen der Elbe und Eider britische Kanonen von dem Felseneiland Helgoland herab ihre drohenden Mündungen zeigen sehen.

Vielleicht böte die von England angeregte Frage der Neutralisirung des Suezcanals auch für Kriegsschiffe, d. h. für die englischen Kriegsschiffe, ein geeignetes Compensationsobject, um jene völkerrechtliche Anomalie — eine fremde Festung innerhalb der deutschen Gewässer — endlich verschwinden zu machen.